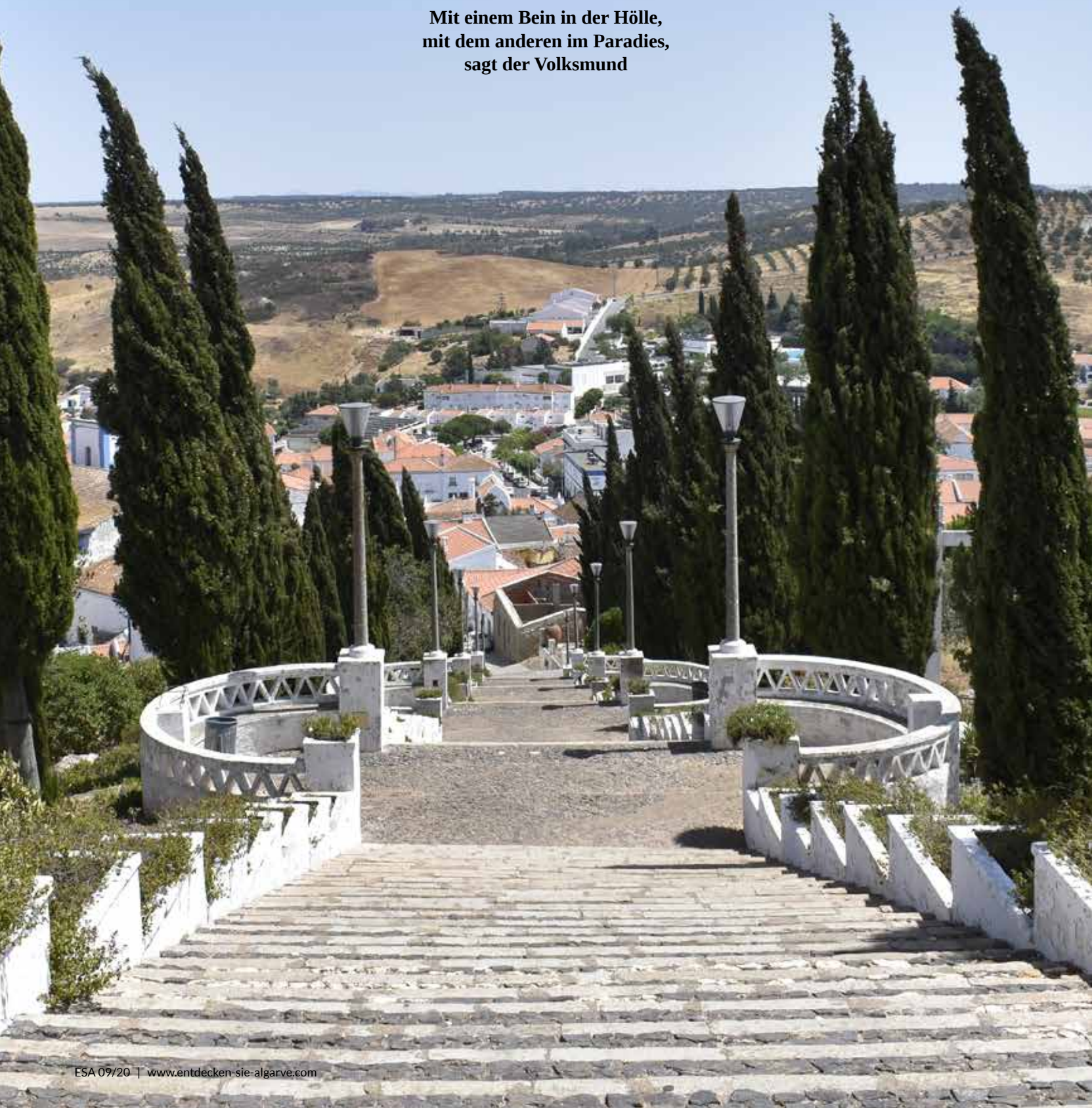


TEXT UND FOTOS: CATRIN GEORGE PONCIANO

ALJUSTREL

Erzabbau und Weizenfelder

**Mit einem Bein in der Hölle,
mit dem anderen im Paradies,
sagt der Volksmund**





Eine Landschaft ist ein körperlicher, biologischer und soziokultureller Spiegel, fasst Gonçalo Ribeiro Telles 1985 seinen Eindruck als Landschaftsarchitekt über das Hüttenwerk Aljustrel im heutigen *Parque Mineiro* zusammen. Tragisch und wahrhaftig zugleich klingen seine Worte und bei einem Streifzug durch die Kreisstadt und Umgebung, wird deutlich, warum.

Am südwestlichen Ortseingang auf einer Hügelkuppe überragt das Industriedenkmal, der Förderturm *Vipasca*, die Kreisstadt Aljustrel und markiert weithin sichtbar die lokale Wirtschaftssäule. Den Erzabbau. Das Krangestell steht der Wallfahrtskapelle *Nossa Senhora do Castelo*, thronend auf einem zweiten Hügel über den Dächern Aljustrels, gegenüber. Pilger unterwegs auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela oder Aljustrel-Besucher erklimmen die stufenreiche, von Zypressen gesäumte Treppe zur Einsiedelei. Nach dem Aufstieg tut eine Pause im Schatten der Ölbäume wohl. Hinter dem volkstümlich weiß gekalkten Kirchlein, das an der Stelle des einstigen maurischen Burgwehrs erbaut steht und an die erfolgreiche christliche Rückeroberung erinnert, markiert eine geodätische Säule den exponiert höchsten Punkt der Umgebung. Die Aussicht ist phänomenal. Gen Norden, Westen und Osten, breitet sich ein ährengelber Naturteppich aus. Getreidestoppeln berühren den Horizont. Die Kornkammer des Alentejo, hier und da betupft vom Grün der Olivenplantagen. Ein Paradies.

Im Südwesten hingegen wacht der Malacate-Schachtturm *Vipasca* über das andere Aljustrel, das niemand auf den ersten Blick erkennt, denn es liegt 200 Meter tief in der Erde verborgen. Stollengalerien verästeln sich wie Kapillare, von der Vergangenheit bis in die Gegenwart, rund um die pittoreske Kleinstadt mit ihren properen weiß gekalkten Häusern und den Kopfstein gepflasterten Straßen. Die beiden Aljustrels verbindet der örtliche Rundwanderweg PR 2 AJT auf einer zwölf Kilometer langen, durchweg markierten Strecke durch den Altstadt kern, zur Pfarrkirche, zum Museum, hinauf bis zur Wallfahrtskapelle und zurück ins Zentrum, zum Park des 25. April und von dort über die *Avenida 1° de Maio* entlang zum Ortsende vorbei am Grubenarbeiter-Verein und dem Minenarbeiterdenkmal zu einem Kreisverkehr. Dort beginnt das andere Aljustrel, das Open-Air Industrie Museum *Parque Mineiro*. Rechts vorbei an der Lokomotive gelangt man zu einem lauschigen Platz, umstellt von Verwaltungsgebäuden in der einstigen Hütte Viana. Neben dem Haus der Kommission für Minenarbeiter links gelegen, öffnet sich der Blick auf das andere Aljustrel in ein Tal versenkt, ein buchstäblicher Schnitt durch die Landschaft. Die Eisenerz-Minen. Kilometerweit breitet sich verödete Landschaft aus. Aschgrau, schwarzbraun schraffiert, vernarbt durch Krater und saure Seen, markiert mit weiteren industriellen Andenken. Förderturm, Hochofen -Esse, Aufkohlenwerk, Ionisierungsbecken, Stolleneingänge. Neben ▶



eyecatcher
eye catch
eyecatcher
eye catch
eyecatcher
eye catch



bu bu bu
bu bu bu bu bu bu

bu bu bu
bu bu bu bu bu bu

bu bu bu
bu bu bu bu bu bu

bu bu bu
bu bu bu bu bu bu

den Minen liegen die Siedlungen der einstigen Minenarbeiter, die größtenteils nach wie vor dort wohnen.

Seit über 2.000 Jahren begleitet der Untertagebau die Lokalgeschichte, hat die endogene Wirtschaft und die sozialkulturelle Struktur Aljustrels geprägt. Eingebettet in aufgefaltete Sedimentschichten hütet die Region einen geologische Erdschatz: Kupfer, Zink, Blei, Mangan und Eisen, der Teil des Iberischen Pyrit-Gürtels ist. Römische Besetzer im einstigen Lusitanien erkannten den metallurgischen Wert, errichteten einen Militärposten und begannen mit dem Grubenbau zur Waffenherstellung. Zu den Überbleibseln von anno dazumal zählen die römische Mine *Poçoromano* sowie der imposante Stollen aus römischer Grubentätigkeit und eine stattliche Anzahl Tauchbecken, in denen die Mineralien mittels säurehaltigem Wasser aus dem Gestein gelöst wurden. Sichtbar und auf Tafeln als archäologische Spuren erklärt, führt der PR2 AJT daran vorbei. Die Größe des Gruben-Vermächtnisses verrät die ökonomische Bedeutung des antiken *Vipasca*, wofür der römische Vertreter Úpio Elano 120 n. Chr. das Mineralien-Gesetz „*Lex Metallis dicta*“, in eine Steintafel graviert, erlassen hat.

Der Untertagebau diktierte demnach die Belange des Ortes und seiner Menschen vor 2.000 Jahren – und heute nach wie vor – wenngleich längst nicht mehr derart lukrativ wie noch bis zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts, als *mineiros* die Arbeit im Stollen erledigten, und nicht Maschinen. Als die Minenarbeiter in eigens errichteten Siedlungen wohnten und sich ihre Existenz im Dunkeln abspielte. Nachts im Schlaf, am Tag unter der Erde, stets mit einem Bein in der Hölle und gefährdet entweder vergiftet, erschlagen oder erstickt zu sterben. Als Kinder als Grubenkinder aus-

gebeutet wurden, weil sie kleiner waren und selbst in schmale Schächte passten. Als Maulesel vollgepackte Waggons durch die Galerien zogen und das Eisenerz in Körben aus Holz, später aus Metall, mittels Flaschenzugtechnik nach oben befördert wurde. Über hölzerne Stufen, rudimentär in Baumstämme gekerbt, gesichert mit einem Seil am Schachtrand, gelangten die *mineiros* früher in die Stollen hinunter oder hinauf.

Erst in den fünfziger Jahren wurde die Hütte Viana technisch modernisiert. Der Hochofen *Chaminé de Transtagana* aus Ziegelstein sollte das aufwendige Trennen der Mineralien durch die veraltete Methode des Aufkohlens in flachen steinernen Kaminen, den sogenannten *teleiros*, ersetzen, war aber bloß kurzzeitig im Einsatz. Die Bevölkerung lehnte sich geschlossen gegen die Giftwolke aus der Esse auf, das Aufkohlen wurde nach Pedras Brancas zehn Kilometer entfernt in die Einöde verlegt. In Viana wurde hingegen Mineraleis weiterhin mit säurehaltigem Wasser aus den eigens hierfür gestauten sauren Seen ionisiert, das mittels Pressluft in die Tauchbecken im Tal geleitet, das Kupfer aus dem Gestein löste, um 60-90 Prozentig pures Kupfer zu gewinnen. Der neue Förderturm *Poço Viana* wurde errichtet. Von da an beförderte ein Doppeldecker-Käfigaufzug Arbeiter und Waggons hinunter und hinauf, angetrieben mittels Druckluft aus der ganz in der Näheliegenden Druckluftzentrale.

Die Arbeit in der Grube blieb weiterhin übermenschlich schwer- und unwürdig bezahlt. Vorarbeiter behandelten Grubenarbeiter wie Leibeigene, bei Aufbegehren drohte Gefängnis. Die *Lex Metallis dicta* blieben gültig, auch im zwanzigsten Jahrhundert. Eine Metaller-Gewerkschaft formierte sich deswegen, ►



*Es war einmal in einem Land, wo das Brot gezählt wurde
Wer hier Wurzeln schlagen wollte, musste Fallobst sammeln
wer das Geld in der Hand hielt, legte dem Arbeiter Fesseln an,
wo die Magd schwitzte und bei den Weidetieren schlief
wo der Grubenarbeiter hustete im Aljustrel Korsett
und wer zuerst starb, starb als Bastard*

(José Carlos Ary Santos)

die *Comissão de Trabalhadores*, und kämpfte für soziale Absicherung, Krankenversicherungsschutz und mehr Lohn. Umsonst – bis der Protest der Minenarbeiter 1962 eskaliert ist.

Da drunten, sagt *Mário Godinho*, und deutet auf den Stollenschacht, hat uns die PIDE-Polizei eine Woche lang ausgehungert. Erst haben sie den Aufzug hoch gezogen, danach das Licht ausgeknipst. Er lacht. Es klingt nach Schmerz, und noch mehr nach Wut. Sogar heute, 58 Jahre später. „*Wasser haben sie runtergelassen, sonst nichts, nicht einmal einen angeschimmelten Kanten Brot. Dachten, so kriegen sie uns klein. Irrtum! Als sie uns endlich hochholten, haben sie uns in den Knast gesteckt, schmutzig, hungrig wie wir waren, halb erfroren. Danach haben wir uns anders organisiert. Alle PIDE-Spitzel haben wir gefunden und aus Aljustrel fortgetrieben. Anti-Faschisten waren wir, mit jedem Tropfen Blut, da lief kein Gramm Kupfer durch.*“

Ribeiro Telles behält also traurig Recht, eine Landschaft ist der soziokulturelle und körperliche Spiegel seiner Region. Während die Knechte und Mägde Aljustrels sich in den Sechziger und Siebziger Jahren als Tagelöhner auf den Gutshöfen der Umgebung den Rücken auf den Getreidefeldern krumm geschuftet haben, verausgabte sich die andere Hälfte der Dorfbevölkerung im Dunkeln, zweihundert Meter tief unter der Erde, beim Bergbau. Ein Bein in der Hölle, das andere im Paradies.



(Faro - Aljustrel 130 km)

Infos:

Tourismusbüro in der Markthalle,
Avenida de 1º de maio Tel. 284 009 131
Tourismusbüro, Jardim 25 de Abril
in der ehemaligen Grundschule *Escola Primaria*
Tel. 284 600 070 Option 4
turismo@mun-aljustrel.pt

Der Rundwanderweg PR2 AJT

beginnt und endet am Tourismusbüro am *Jardim 25 de Abril* und ist durchgehend markiert. Ein eigenes Kartenwerk gibt es aufgrund der Umstände durch Covid derzeit noch nicht, aber ein Stadtplan mit allen sehenswerten Stätten in Aljustrel und im Hüttengebiet, durchnummeriert, dient einer Erkundungstour genauso gut. Die Strecke misst 12 Kilometer, geteilt, wie Aljustrel selbst, in einen Stadtpaziergang mit Aufstieg zur Wallfahrtskapelle *Nossa Senhora de Castelo*, und Rundgang über einen Holzsteg und befestigte Wege durch die einstige Zink- und Kupfermine *Algares* und *Viana*. Die Markierung PR2 AJT ist überall gut sichtbar platziert. Auf der Strecke liegen zwei Museen; das städtische archäologische in der Nähe der Pfarrkirche und die ehemalige Druckluftzentrale im Minengebiet. Beide sind zurzeit (noch) für den Publikumsverkehr geschlossen, können aber nach vorheriger Anmeldung im Tourismusbüro besichtigt werden. Möglich nach vorheriger Anmeldung ist außerdem eine vom Tourismusbüro organisierte auf Englisch oder Portugiesisch geführte Tour durch den Ort, die Minenlandschaft, mit Abstieg in die Galerietunnel. Mindestteilnehmerzahl bitte erfragen. Die umliegenden Gemeinden *Messejana* und *Ervidel*, sowie der Stausee *Barragem do Roxo* bieten zusätzliche Ausflugsmöglichkeiten in die Natur, zu religiösen Stätten, ins ethnografische Museum sowie zu Weinproben an.

